

Die Apokalypse in der weiblichen Form der Zeit

Zweiter Teil des Gesprächs über Martin Frommels Zyklus «Apokalypse» im «Treffpunkt»

20 Holzschnitte aus dem 131 Blätter umfassenden Zyklus «Apokalypse» von Martin Frommelt sind im Treffpunkt Evangelische Kirche, Vaduz, bis Ostern ausgestellt. In einem Gespräch mit Evi Klie-
mand, André Ritter und Martin Frommelt werden Hintergründe und Gedanken zum Zyklus «Apokalypse» deutlich.

Das Gespräch führte
Gerolf Hauser

VOLKSBLATT: Der Beginn des Zyklus «Apokalypse» zur Offenbarung des Johannes geht zurück auf Ihre Zeit in Paris.

Martin Frommelt: «Am Ende der 50er Jahre war ich als junger Mensch in Paris, aus dem kleinen Liechtenstein kommend, einem grossen Druck ausgesetzt, zum einen materiell, zum anderen durch das reiche und pulsierende Leben. Ich studierte an der Akademie, be-



Noch bis Ostern sind im Treffpunkt der Evangelischen Kirche in Vaduz 20 der 131 Holzschnitte aus Martin Frommels Zyklus «Apokalypse» zu sehen.
(Bilder: Gerolf Hauser)

1/3 Volksblatt

Samstag, 4. März 2000

suchte alle Kathedralen, setzte mich zuerst zeichnerisch und dann male- risch damit auseinander. Dabei löste sich die Form langsam auf und wurde zum Raum. Eigentlich wollte ich zuerst, ganz der Tradition fol- gend, eine Passion machen. Aber schon mein Onkel, Kanonikus Frommelt, hatte mich gezwungen, Dürers Apokalypse zu kopieren. Und er zwang mich, Berichte über Bilder zu schreiben, was ich nie mochte. In Paris war ich dann in ei- ner Gruppe, in der es viele Diskus- sionen und Auseinandersetzungen gab über Kunst und viele andere Themen, auch über das Christen- tum. Da gab ich dann die Passions- idee auf und begann mit Linol- schnitten zur Apokalypse. Damals hatte ich keine Bibel in deutscher Sprache dabei. Also übersetzte ich die französische mit Hilfe eines Wörterbuches. Dass ich damals wie ein Kind daran ging, die Apokalypse zu verstehen, war, das muss ich nachträglich sagen, sehr gut für mich. Später habe ich meinem On- kel geschrieben und ihn gebeten, die Apokalypse zu schicken. Er hat mir geantwortet, ich solle keine Deutungen lesen. Die Visionen in der Apokalypse seien so grossartig, sie würden genügen.»

Evi Kliemand: «Die Grossartig- keit der Apokalypse besteht für mich vor allem in der Synchroni- zität, im gleichzeitigen Vorhanden- sein von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Von daher kommt wohl auch die Vielzahl der Visionen, der Bilder bei Johannes. Wenn man dieses Gleichzeitigkeitsmoment nicht beachtet, wird die Apokalypse perspektivisch und damit messia- nisch in einer Endzeitstimmung. Ich glaube, dass man sie so falsch ver- steht. Für mich zeigt sie sich so, wie die Seele lebt, nämlich mit simulta- nen Aspekten.»

André Ritter: «Alle Interpreta- tionen der Apokalypse müssen scheitern, wenn man mit Identifi- kationen arbeitet, z.B. das neue Je- rusalem mit Rom identifiziert, wie es in der Geschichte ja vorkam. Die Verhältnisse, in denen die Men- schen damals lebten und gefangen waren, sollten mit dieser neuen Perspektive-Erwartung transzen- diert werden. Ich sehe die Apoka- lypse als einen Kreis wiederkeh- render Themen über die Jahrhun- derte hinweg, aufgeschrieben in ei- nem Buch, so dass man sich darin wiederfinden kann, ohne darin auf- gehen zu müssen. Und ich finde Martin Frommelts Bilder sprechen das aus. Ich bin überzeugt, dass es keine überzeitliche und stets gülti- ge Interpretation der Apokalypse gibt.»

E. Kliemand: «Die Relation von Raum und Zeit ist miteinander ver- woben. Der Raum hat für mich in der Apokalypse nicht die männliche Form der Zeit, die perspektivische, die chronologische, sondern die weibliche. Sie zeigt die Möglichkeit, Geschehnisse wie in einem Rund- spiegel gleichzeitig wahrzunehmen. Für mich zeigt die Apokalypse den Übergang vom Leben in den Tod, aber nicht in der Art, dass mit der Aufteilung in Himmel und Hölle ein Abschluss erfolgt. Ich empfinde die Apokalypse als eine Art Passage, die eine Erprobung beinhaltet.»

Es gibt Gedankenrichtungen, die das, was die katholische Kirche als Fegefeuer bezeichnet, sehen als das Wahrnehmen aller Ereignisse des eigenen Lebens in einer Art Tab- leau, also gleichzeitig. Daraus soll der Wunsch nach «Wiedergut- machung» erwachsen, sprich Rein- karnation. Ist das der Kreis der Ge- schehnisse, von dem schon die Rede war?

M. Frommelt: «Es gibt in der Apokalypse das Bild vom Buch. Wer darin nicht eingetragen ist, exis- tiert nicht mehr. Mit diesem Thema kommen wir auch zur Frage der Prädestination, wie frei oder unfrei ist der Mensch.»

A. Ritter: «Ich denke auch, dass das Läuterungsmotiv nach dem Tod mit dem Sehen in Zusammenhän- gen zu tun hat. Ich glaube allerdings nicht, dass wir Menschen aus uns heraus dieses Potential an Hoffnung zur Wiedergutmachung bewerkstel- ligen können. Diese Perspektive, al- so das christliche Hoffnungspoten- tial, wird uns von aussen ermöglicht als Geschenk und Gnade.»

E. Kliemand: «Vorstellbar wäre auch, dass es weder Mensch noch Gott ist, der das Potential schafft zur Überwindung dieser alles überla- gernder und schmerzhafter Zustän- de beim Anschauen des Tableaus. Vielleicht ist es so etwas wie eine Gemeinschaftsleistung, also das Finden oder Begegnen der Seelen in einer Art morphologischem Feld, wie Sheldrake es nennt.»

«Und dafür haben wir vielleicht ebenso den Sinn verloren wie für die Symbolik. Andere Kulturen kennen und pflegen in diesem Zusammen- hang z.B. den Ahnenkult bzw. die Kontaktaufnahme zu geistigen Ebenen.»

M. Frommelt: «Die Apokalypse kennt Bilder, wo die Menschen so

bedrängt sind, umzingelt sind von Bösem, dass es für die Gerechten keine Hoffnung gibt. Die Bilder aber zeigen die Rettung durch die Hilfe Gottes, die eine gewisse Ge- rechtigkeit schafft.»

E. Kliemand: «Das Wort Gnade spielt doch eine grosse Rolle in der Apokalypse. Wobei natürlich auch die Frage auftaucht, warum braucht es sie, denn das Böse, das Dunkle kommt doch auch von Gott.»

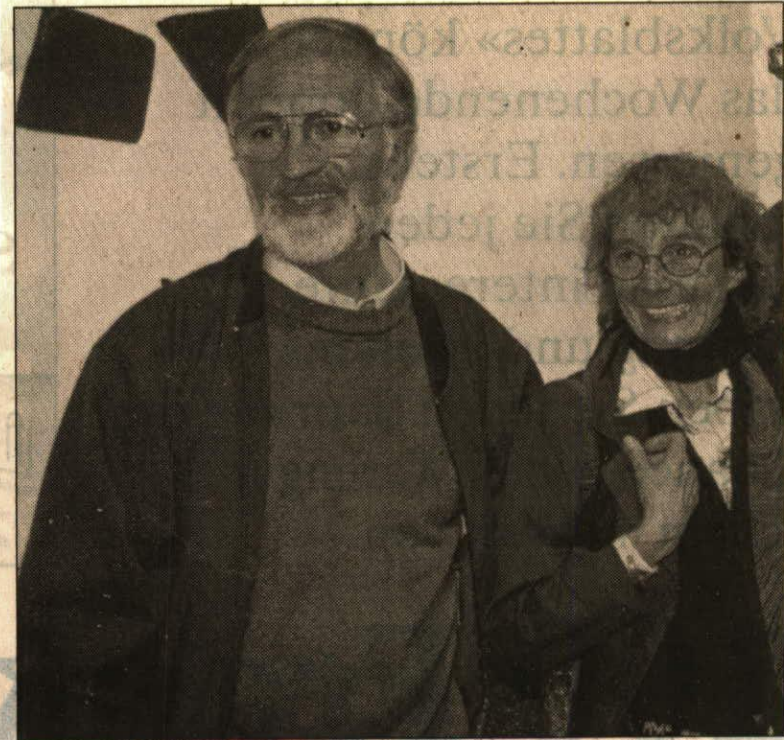
A. Ritter: «Die Bilder von Martin Frommelt zeigen uns auch, dass wir nicht schwarz-weiss malen müssen. Diese Dualität von Gut und Böse, dieses Gegenüberstellen geht für mich so nicht auf. Schon die Schöp- fung zeigt, dass wir einen Gott ha- ben, der im Widerstreit mit sich selbst liegt. Er lässt ja auch an vielen Stellen in der Bibel mit sich reden. Das Entwicklungspotential, ange- fangen bei der Schöpfung bis zur Apokalypse, zeigt, dass Gott selbst an diesem Klärungsprozess beteiligt ist, bis dahin, dass am Ende das Bö- se, und dazu gehört auch der Tod, überwunden sein wird. Dass das Wörtlich-Nehmen nicht hilft, sieht man daran, dass bis heute alle Welt- untergangsprognosen die sich auf die Apokalypse beziehen nicht ein- getroffen sind. Der Geist, aus dem heraus die Apokalypse geschrieben ist, ist der Geist der ängstlich ver- zagten Menschen, die aber in ihrer Kleinheit wussten dass ihnen etwas geschenkt wird.»

2/3 Volkesblatt

Samstag 4. März 2000



VOLKSBLATT-Mitarbeiter Gerolf Hauser im Gespräch mit Martin Frommelt über den Bilder-Zyklus «Apokalypse».



Evi Kliemand (rechts) sagte zu Martin Frommels «Apokalypse»: «Der Raum hat für mich in der Apokalypse nicht die männliche Form der Zeit, die perspektivische, die chronologische, sondern die weibliche. Sie zeigt die Möglichkeit, Geschehnisse wie in einem Rundspiegel gleichzeitig wahrzunehmen.»

3/3 Volksblatt Samstag 4. März 2000